

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 22. September 1970
5. Jahrgang Nr. 188 (1222)

Preis 2 Kopeken

Neue Aufgaben der Landschaften

Unser Eigenkorrespondent in Alma-Ata war unlängst im Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR empfangen worden. Nachstehend bringen wir sein Interview mit dem Minister Michail Georgijewitsch Roginez.

„Freundschaft“: Auf dem Juli-Plenum (1970) des ZK der KPdSU wurde das Getreideproblem als Schlüsselproblem bezeichnet. Wie wird es in Kasachstan gelöst?

Genosse Roginez: Die Beschlüsse des XXIII. Parteitag und der Plenar des ZK der KPdSU verknüpfen, haben die Arbeiter der Sowjetunion und die Kollektivbauern im laufenden Planjahr eine bedeutende Steigerung der Produktion von Getreide, Fleisch, Milch und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen erzielt.

In vier Jahren des Planjahrfrüht erreichte die Getreideproduktion in Kasachstan 20,3 Millionen Tonnen im Jahr oder stieg um 40 Prozent im Vergleich zu den vorangegangenen vier Jahren.

Es sei erwähnt, daß die Steigerung der Getreideproduktion nicht auf Kosten der Erweiterung der Aussaatfläche erzielt wurde, sondern auf Kosten der Steigerung der Ernteerträge. Diese stiegen in der genannten Periode um 2,7 Zentner pro Hektar.

Bedeutend sind auch die Getreideerträge in Kasachstan. Der durchschnittliche Jahresaufkauf in dieser Zeitperiode betrug 730 Millionen Pud gegenüber 470 Millionen in den vorangegangenen vier Jahren, oder stieg um 55 Prozent.

Der Staat bekam 7,2 Millionen Tonnen Getreide über den Plan hinaus.

Ungeachtet des Wachstums der Getreideproduktion und seiner Beschaffung sowohl im ganzen Land als auch in Kasachstan hat das Juli-Plenum des ZK der KPdSU betont, daß die Steigerung der Getreideproduktion ein Schlüsselproblem war und bleibt. In den Jahren 1971—1975 muß die durchschnittliche Ernte auf 24 Millionen Tonnen Getreide im Jahr gebracht werden oder um 20 Prozent jährlich anwachsen.

Der feste Aufkaufplan von Getreidekulturen sieht für alle Jahre des Fünfjahresplans den Aufkauf von 10 Millionen 600 000 Tonnen Getreide, außer Reis, vor. Ebenso wurde ein Minimum des überplanmäßigen Aufkaufs von Getreide in einer Höhe von 35 Prozent mit 50prozentigem Zuschlag zum Grundverkaufspreis bestimmt.

Zur Lösung der gestellten Aufgaben der Getreideproduktion muß der durchschnittliche Hektarertrag der Getreidekulturen in den fünf Jahren um 3—4 Zentner steigen.

Hauptweg zur Erfüllung der vorangehenden Aufgaben ist die Gewährleistung einer höchstmöglichen Steigerung der Ergebnisse unserer Felder auf Kosten schöpferischer Einführung eines wissenschaftlich begründeten Systems des Ackerbaus, das auf richtigem Saatwechsel, Anwendung der Erntegeräte, der Wissenschaft und fortgeschrittenen Erfahrung beruht.

Der Tirsirjew-Kolchos im Gebiet Kuschan hat im Ergebnis der Einführung eines wissenschaftlichen Systems des Ackerbaus den durchschnittlichen Hektarertrag der

Getreidekulturen in den vergangenen vier Jahren bis auf 15,3 Zentner gehoben, während er im vorangehenden Planjahrfrüht nur 9 Zentner betrug.

Die Sowchose und Kolchose der Republik verfügen über so manche Reserven der Hebung der Ernteerträge und Steigerung der Getreideproduktion auf Kosten der Verbesserung des Saatguts, der Verstärkung der Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten der landwirtschaftlichen Kulturen, der Verankerung des Maßnahmenkomplexes zur Bekämpfung der Bodenerosion, einer vollständigeren und effektiveren Nutzung der örtlichen und Mineraldünger.

In unseren Verhältnissen, besonders in den nördlichen Gebieten der Republik — den Hauptproduzenten von Marktgetreide — gewährt die Düngergabe von 50—100 Kilogramm Superphosphat einen zusätzlichen Ertrag von nicht weniger als zwei Zentner pro Hektar.

Interview der „Freundschaft“

Die Getreideproduktion in der Republik steigt in bedeutendem Maße auch auf Kosten einer weiteren Entwicklung der Irrigation und Verbesserung der Nutzung der schon bewässerten Ländereien. In den letzten vier Jahren wurden in der Republik auf Kosten staatlicher Investitionen und eigener Mittel der Wirtschaften zusätzlich noch 120 000 Hektar bewässertes Land nutzbar gemacht.

Die Getreideproduktion ist auf den bewässerten Ländereien der Republik im Vergleich zu 1966 um 22fache, die Produktion von Reis um 28fache und von Zuckerrüben um 12fache gestiegen. (Es steigt auch die Produktion von Körnermais, Kartoffeln und Gemüse. Ein Hektar bewässerten Bodens gibt mehr Produkte, als 6 Hektar unbewässerten.)

Viele Sowchose und Kolchose unserer Republik züchten jährlich auf den bewässerten Ländereien zu 40—50 Zentner Getreide vom Hektar. Aber nicht alle Sowchose und Kolchose nutzen wirtschaftlich das bewässerte Land. Der erzielte Ertrag der Getreidekulturen auf den bewässerten Ländereien im Süden der Republik entspricht bei weitem noch nicht den Möglichkeiten derselben.

Die Sowchose und Kolchose der Reis säenden Rayons müssen die Reispromission bedeutend erhöhen. Bis Ende des Fünfjahresplans soll die Reiserzeugung 320 000 Tonnen betragen, wobei 250 000 Tonnen allein auf das Gebiet Kysyl-Orda kommen.

Im Einklang mit den Beschlüssen des Juli-Plenums des ZK der KPdSU wurde für das bevorstehende

Planjahrfrüht in der Republik eine weitere Erweiterung der bewässerten Ländereien und Steigerung ihrer Produktivität vorgesehen. Im bevorstehenden Jahrfrüht werden auf Kosten staatlicher Investitionen und eigener Mittel der Wirtschaften noch 190 000 Hektar Land bewässert und nutzbar gemacht.

Die Besonderheiten von Boden und Klima im Unterlauf des Flusses Syr-Darja im Gebiet Kysyl-Orda, des Kysyl-Kumer Massiva im Gebiet Tschimkent, im Ili-Tal, Gebiet Alma-Ata, begünstigen das Reis anbau auf großen Flächen. Zur Erschließung dieser Ländereien wurden in der Republik in den letzten Jahren 12 neue Reisanbauowchose organisiert, der Bau von großen Ingenieursystemen wird entfaltet und vervollständigt. Das ermöglichte, schon 1970 die mit Reis bestellten Flächen auf 60 000 Hektar zu bringen. Viele Bespizirgen und Gruppen der Reispflanzer erzielen eine Ernte von 60—70 Zentner gemeinen Reis pro Hektar jährlich.

In den Gebieten Kysyl-Orda, Tschimkent und Alma-Ata ist die Schaffung großer Reisanbauowchose vorgesehen. 1975 werden die Reisanbauowchose in der Republik etwa 130 000 Hektar einnehmen.

Die Verwirklichung dieser Maßnahmen zur Erschließung von bewässerten Ländereien trägt zur erfolgreichen Lösung der für das kommende Jahrfrüht vorgemerkten Aufgaben der Getreideproduktion bei.

„Freundschaft“: Leonid Iljitsch Breschnew sagte auf dem Juli-Plenum, daß sich die Kapitalanlagen in der Landwirtschaft des Landes um das 1,7fache gegenüber dem laufenden Planjahrfrüht vergrößern. Wie wertet sich das in unserer Republik aus?

Genosse Roginez: Für die Entwicklung der Landwirtschaft der Republik werden große Mittel angelegt. Im laufenden Jahrfrüht, einschließlich des Plans für 1970, wurden 4,5 Milliarden Rubel bestimmt, darunter für Bau- und Montagearbeiten 2,1 Milliarden, 714 Millionen Rubel.

In vier Jahren haben die Bauarbeiter viel geleistet. 6 Millionen 739 000 Quadratmeter Wohnfläche, Schulen für 103 000 Schüler, Kinderanstalten mit 24 000 Plätzen, Krankenhäuser für 2 700 Krankenbetten wurden in Betrieb gesetzt.

Im neuen Planjahrfrüht wächst der Umlauf der Kapitalinvestitionen gegenüber dem laufenden und Anderthalbfache an. Die vorgemerkte Vergrößerung der Investitionen in der Landwirtschaft Kasachstans ermöglicht es, den Stand der fertiggestellten Neubauten in den Sowchosen von 38 Prozent gegenüber 1966 auf 55—60 Prozent zu Ende des neuen Planjahrfrühts zu heben.

Es werden bessere Bedingungen für die Viehzucht geschaffen, es steigt die Versorgung der Wirtschaften mit Grundproduktionsgebäuden und anderen Bauten.

In den Jahren 1971—1975 steigt bedeutend die Leistungsfähigkeit der Bauorganisationen, findet das Vertragsbauverfahren auf dem Lande breitere Anwendung. In den nächsten 2—3 Jahren soll der Anteil des Vertragsbaus auf dem Lande bis 75—80 Prozent steigen.

„Freundschaft“: Erzählen Sie bitte von der technischen Neuausrüstung der Landwirtschaft in Kasachstan.

Genosse Roginez: Das Juli-Plenum des ZK der KPdSU legte als vorrangigste Aufgabe für die nächsten Jahre die größtmögliche Verstärkung der materiell-technischen Basis der Landwirtschaft fest.

Gegenwärtig arbeiten auf den Feldern der Sowchose und Kolchose über 190 000 Traktoren, 95 000 Getreidekombines, 85 000 Lastkraftwagen und viele andere Maschinen.

Der Staatsplan sieht für 1971—1975 die Lieferung von 135 000 Traktoren, 88 500 Getreidekombines, 64 000 Lastkraftwagen und vieler Meliorationsmaschinen vor.

Große Anstrengungen kostet auch die Mechanisierung der Arbeitsprozesse in der Viehzucht. Gegenwärtig sind in den Rinderzuchtsochsen und -kolchosen der Republik folgende Arbeitsprozesse mechanisiert: das Viehfränken — zu 41 Prozent, Füllrauhgabe — zu 13 Prozent, Entmistern der Ställe — zu 25 Prozent.

Die vorgemerkte Lieferung von Maschinen und Ausrüstung zur Mechanisierung der zeit- und kraftraubenden Prozesse in der Viehzucht ermöglicht es, bis Ende 1975 den Mechanisierungsstand dieser Prozesse auf 80—85 Prozent zu bringen.

In der landwirtschaftlichen Produktion hat die Nutzung der Elektroenergie eine wichtige Bedeutung. Heute sind etwa 70 Prozent sämtlicher Sowchose und Kolchose an die staatlichen Stromnetze angeschlossen. In den Wirtschaften funktionieren gegenüber 180 000 im Jahr 1965, die Gesamtleistung des Netzes beträgt 5,1 Millionen Kilowatt, was 130 000 Traktoren in 15-PS-Berechnung gleichbedeutend ist. Der Gesamtverbrauch elektrischer Energie überstieg im vergangenen Jahr 2 Milliarden Kilowattstunden.

Die dringende Aufgabe besteht darin, damit zugleich mit der Beleuchtung der Wohnungen und Produktionsräume die Elektroenergie eine breite Anwendung in Haus und Produktion findet.

Die hohe technische Ausrüstung der Wirtschaften rückt die Aufgabe einer bedeutenden Steigerung der Effektivität ihrer Nutzung in den Vordergrund. Nach den Arbeitsergebnissen für 1969 stieg in den Wirtschaften der Republik die tägliche Leistung eines jeden 15-PS-Traktors um 0,3 Hektar. Diese Leistungssteigerung ist der Leistung von 25 000 Traktoren DT-75 gleichbedeutend.

Die weitere Verbesserung der Nutzung des Maschinen-Traktoren-Parks muß auf Kosten der Einführung der zweischichtigen, der volleren Auslastung und Nutzung der Leistungsfähigkeiten der Traktoren, der Anwendung von Breitregulatoren, der rationellen Auswertung der Tages- und Schichtzeit, der Organisation der Gruppenarbeit der Aggregate, einer breiten Einführung spezialisierter technischer Bedienung der Maschinen von Einrichtern und des mechanisierten Tankens mit Brennstoff erfolgen.

Automatische Station „Luna-16“ auf der Mondoberfläche weich gelandet

Am 20. September 1970 ist die automatische Station „Luna-16“ um 8 Uhr 18 Minuten Moskauer Zeit gemäß dem Flugprogramm auf der Mondoberfläche im Bereich des Meeres des Oberflusses weich gelandet. Die selenographischen Koordinaten des Landesortes sind: 0 Grad 41 Minuten südlicher Breite; 56 Grad 18 Minuten östlicher Länge.

Wie bereits mitgeteilt wurde, erreichte die Station am 17. September 1970 den vorausgerechneten Punkt im erdnahen Raum und kam nach Einschaltung der Triebwerke auf die Bahn eines künstlichen Umlaufbahns mit einer Mondperiode von 110 Kilometern.

Am 18. und 19. September wurde ein Manöver auf der Mondumlaufbahn vorgenommen, wonach die Station auf eine elliptische Umlaufbahn mit folgenden Parametern überging:

- größte Mondferne (im Aposeelium) — 106 Kilometer;
- kleinste Mondferne (im Periseelium) — 15 Kilometer;
- Neigungswinkel zum Mondäquator — 71 Grad;
- Umlaufzeit — 1 Stunde 54 Minuten.

Das Abrücken der Station von dieser Umlaufbahn und ihre Landung auf dem Mond erfolgte in zwei Etappen. In der ersten Etappe, nachdem Veränderungen in der Umlaufbahn und die Orientierung vorgenommen sowie ein Kommando zum Niedergehen im vorausgerechneten Punkt erteilt worden waren, wurden die Triebwerke eingeschaltet, und es setzte das Abrücken von der Umlaufbahn ein. In der zweiten Etappe, in einer Mondferne von 600 Meter, begann der Abschnitt einer gesteuerten Präzisionsbremsung. Die Triebwerke der Station wurden erneut eingeschaltet, und das Zugregime des Haupttriebwerks änderte sich je nach dem gewählten Steuerungsprogramm und der einlaufenden Infor-

mation über die Höhe und die Geschwindigkeit des Niedergehens. In einer Mondfernung von 20 Metern setzte das Haupttriebwerk aus, und die weitere Bremsung des kosmischen Apparats erfolgte mit Hilfe der Kleintriebwerke. In 2 Meter Höhe wurden sie ausgeschaltet, und die automatische Station „Luna-16“ landete weich auf die Mondoberfläche.

In den 9 Tagen des kosmischen Fluges wurde mit der Station 68-nal Funkverbindung aufgenommen. Laut der Information, die aus dem Zentrum für kosmische Fernverbindung einläuft, funktionierten alle Bordsysteme normal.

Die Erfüllung des wissenschaftlichen Programms zur Erforschung des Mondes und des mondnahen Raumes fortsetzend, hat die automatische Station „Luna-16“ mit den Forschungen auf der Mondoberfläche begonnen.

Bundeswissenschaftsminister Hans Leussink in Moskau

MOSKAU. (TASS). W. A. Kirillin, stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR und Vorsitzender des Komitees für Wissenschaft und Technik empfing am 19. September eine Delegation der Bundesrepublik Deutschland unter Leitung von Bundeswissenschaftsminister Hans Leussink.

Bei einem Gespräch wurden Meinungen über Fragen der Erweiterung der Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technik ausgetauscht. Es wurde das gegenseitige Interesse und die Möglichkeiten der Entwicklung und Vertiefung geschäftlicher Kontakte festgestellt.

Hans Leussink war am Vortage mit dem Vizepräsidenten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR Boris Kotelnikow und führenden Vertretern des Ministeriums für Energiewirtschaft und Elektrifizierung der UdSSR zusammengetroffen. Diese Zusammenkünfte seien sehr nützlich gewesen, sagte Hans Leussink. Bei dieser Gelegenheit wurden zahlreiche konkrete Fragen der Zusammenarbeit auf führenden Gebieten der Wissenschaft und Technik zur Sprache gebracht.

An dem Gespräch im Komitee für Wissenschaft und Technik nahm der BRD-Botschafter Helmut Alldardt teil.

Generaldebatte in der UNO-Vollversammlung

NEW YORK. (TASS). Auf der XXV. Tagung der UNO-Vollversammlung wurde die politische Generaldebatte fortgesetzt.

In der Vormittagsitzung am 19. September ergriff der peruanische Außenminister E. Mercado Jarrin das Wort. Er begrüßte die Idee der Einberufung einer gesamt europäischen Sicherheitskonferenz und betonte, daß die internationale Sicherheit nur durch den Aufbau eines allumfassenden Systems gesichert werden kann, in dem die Rechte und die Sicherheit aller Völker in gleichem Maße garantiert werden.

E. Jarrin äußerte die Beunruhigung seiner Regierung über die Situation im Nahen Osten und den andauernden Krieg in Vietnam und forderte die Delegierten auf, ihre Bemühungen auf die Suche nach konstruktiven Lösungen zu konzentrieren, die zur Beendigung dieser Konflikte führen würden, die für die ganze Welt verhängnisvoll sein können.

Der japanische Außenminister K. Aichi bekräftigte sich zur Festigung der Organisation der Vereinten Nationen und zur Erhöhung ihrer Rolle bei der Erhaltung des Friedens und der Gewährleistung der internationalen Sicherheit. Er konstatierte, daß in Südostasien und im Nahen Osten noch immer gefährliche Herde von Krisenkonflikten bestehen. Der japanische Delegierte rief zur Beseitigung sämtlicher Formen der Rassendiskriminierung sowie zur Bekämpfung der Armut auf dem Erdball auf.

Der französische Außenminister Maurice Schumann begrüßte den Vertrag zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland. Durch diesen Vertrag, sagte er, wird das Fundament der Zusammenarbeit gelegt und werden die Perspektiven der Entspannung eröffnet. Maurice Schumann sprach sich für die Erhöhung der Rolle der UNO bei einer friedlichen politischen Regelung des Nahostkonflikts aus. Er sagte, daß die Resolution des Sicherheitsrats vom 22. November 1967 die Möglichkeit gibt, eine politische Regelung im Nahen Osten herbeizuführen.

Der französische Außenminister verurteilte die Rassendiskriminierung und sagte, daß die UNO Maßnahmen ergreifen muß, die die Rassendiskriminierung beseitigen.

Der norwegische Außenminister Sverre Stray bekannte sich zur internationalen Zusammenarbeit zwischen den Völkern und forderte dazu auf, die Organisation der Vereinten Nationen für die Erfüllung dieser edlen Ziele zu stärken.

Der norwegische Delegierte bezeichnete den Vertrag zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland als ein hervorragendes Ereignis auf dem Wege zur Entspannung und zur Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern.

Sverre Stray äußerte seine Besorgnis über die Lage im Nahen Osten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die arabisch-israelischen Kontakte mit Vermittlung von Gunnar Jarring wiederaufgenommen werden.



Georg Scherer kennt man im Sowchos „Nowoljilski“, Gebiet Kustanai, als einen der besten Mechanisatoren. Im Frühjahr und im Sommer kann man ihn am Lenkrad des Kraftwagens sehen, und wenn auf den Feldern das Getreide herangereift ist, dann setzt er sich an das Steuerrad der Kombine. Er leistet in der Regel bis zwei Tagespläne. Scherer hat schon über 5 000 Zentner Getreide gedroschen.

Foto: A. Festschenko

Zur Lage in Jordanien

MOSKAU. (TASS). Der bewaffnete Konflikt in Jordanien zwischen der Regierung und der Führung der palästinensischen Widerstandsbebewegung hat die ohnehin angelegte Atmosphäre im Nahen Osten insgesamt auf eine Situation geschärft, die Beunruhigung bei jenen auslöst muß, denen die Geschehnisse der arabischen Völker und die Sache des Friedens am Herzen liegen. Die erbitterten Kämpfe, die in Amman und in einer Reihe anderer Ortschaften Jordaniens zwischen der jordanischen Armee und den Streitkräften der palästinensischen Widerstandsorganisationen entbrannt, haben nicht nur auf die friedliche Bevölkerung dieses Landes schwere Auswirkungen, fordernd nicht nur zahlreiche Menschenleben und richteten großen Sachschaden an, sondern schufen auch die Gefahr, die Wirksamkeit des Kampfes der arabischen Seite gegen die Erpressung und den Druck der israelischen Extremisten und der sie unterstützenden Kräfte zu untergraben.

Niemand außer den Kolonialisten und ihren Handlangern ist daran

interessiert, das militärische Potential der arabischen Staaten zu schwächen, ihre Einheit zu erschüttern, die nationalen Befreiungsbewegungen zu spalten und interne Schwierigkeiten zu schaffen. Gerade deshalb verfolgt man in Tel Aviv mit so großer Aufmerksamkeit, wenn nicht mit Schadenfreude, die Entwicklung der Ereignisse im benachbarten jordanischen Staat. Die israelischen Machthaber haben recht deutlich zu verstehen, daß sie im Falle einer weiteren Komplizierung der Situation in Amman die Möglichkeit nicht verpassen werden, sich in ihrem eigenen Interesse in den Konflikt einzumischen.

Jordanien lenkt auch die Blicke von Washington und London auf sich. In der amerikanischen und der westeuropäischen Presse erschienen Meldungen über die militärischen Vorbereitungen der USA und Großbritanniens im westlichen Teil des Mittelmeeres unter dem Vorwand, das Leben und das Eigentum der in Jordanien befindlichen amerikanischen und britischen Bürger zu schützen.

Das jordanische Volk braucht, ebenso wie jedes andere Volk, vor allem Frieden, Ruhe und Sicherheit. Es braucht dies insbesondere dazu, um die Folgen der langen Kolonialherrschaft zu beseitigen, seine Wirtschaft und das Lebensniveau seines Volkes zu heben. Es braucht dies auch deshalb, weil die israeli-

fach die Lösung „Schutz unserer Mitbürger“ für eine militärische Einmischung in die inneren Angelegenheiten dieses oder jenes asiatischen, afrikanischen oder lateinamerikanischen Landes benutzt. Die Konzentrierung der Schiffe der 6. USA-Flotte vor der Küste Syriens und Libanons, die militärischen Vorbereitungen auf den britischen Militärstützpunkten, Zypern usw., sind alarmierendes Anzeichen, die bei weitem nicht zur Entspannung in der Welt beitragen. Jeder Versuch einer Intervention oder einer Einmischung von außen in die inneren Angelegenheiten Jordaniens wird nur eine Komplizierung des Konflikts nach sich ziehen, der dann über die Grenzen dieses Landes hinaus gehen kann.

Das jordanische Volk braucht, ebenso wie jedes andere Volk, vor allem Frieden, Ruhe und Sicherheit. Es braucht dies insbesondere dazu, um die Folgen der langen Kolonialherrschaft zu beseitigen, seine Wirtschaft und das Lebensniveau seines Volkes zu heben. Es braucht dies auch deshalb, weil die israeli-

sche Aggression im Sommer 1967 diesem kleinen Land von friedlichen Ackerbauern und Viehzüchtlern einen schweren Schlag versetzte, aber auch deshalb, weil ein bedeutender Teil seines Territoriums — ganz Westjordanien — unter der Herrschaft der Okkupanten steht und am westlichen Ufer des Jordans Truppen des israelischen Aggressors stationiert sind. Das Bild ist besonders traurig, weil in diesem leidgedrängten Land faktisch ein Bürgerkrieg vom Zaun gebrochen wurde. Blut vergossen wird, Brände auflodern und Rauchschwaden über den Süden steigen.

Patenschaftsarbeit wird besser gestaltet

Die Grundparteiorganisationen von Alma-Ata merken konkrete Maßnahmen zur Erfüllung der Beschlüsse des Juliplenums (1970) des ZK der KPdSU vor und bekräftigen sie durch organisatorische Anstrengungen. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Verbesserung der Patenschaftsarbeit auf dem Lande gelegt. Es kommt darauf an, die bestehenden Formen der Verbindungen zwischen den Betrieben in Stadt und Land nicht zu verändern, sondern sie zu vertiefen. Es gilt, die Patenfälle nicht von Zeit zu Zeit zu erwägen, sondern sie muß einen planmäßigen Charakter haben.

Die Betriebe und Anstalten von Alma-Ata erarbeiteten Perspektivpläne für die Patenschaft, in denen es konkret vermerkt ist, wann und worin dem jeweiligen Kolchos oder Sowchos Hilfe erwiesen werden soll.

Gute Patenschaftsbeziehungen bestehen zwischen den Arbeitskollektiven der Werkzeugmaschinenfabrik „XX.let Oktjabrja“ und dem Sowchos „Taschkarsasskijskij“ im Ujgenaravon. Eine Schlosserbrigade aus der Fabrik beteiligt sich jährlich an der Reparatur der landwirtschaftlichen Technik. Im vorigen Jahr organisierte die Fabrik für die Mitglieder der Reparaturbrigade des Sowchos 10-tägige Kurse. Die Fabrik machte eine Generalüberholung des Sowchosaggregators, reparierte Autoanhänger, hilft nach Kräften mit Schneidwerkzeugen, Metall und anderen Materialien aus. Gegenwärtig ist ein neuer Plan der Patenschaft für die nächsten Jahre erarbeitet worden. Der Patenschaftsleiter wird, der eine längere Zeitperiode umfasst. Ihre Weiterentwicklung erläutern in der Stadt die gegenseitig vorteilhaften Formen der Patenschaft, die auf den gemeinsamen Produktionsinteressen basieren. Das ist zum Beispiel der Bekleidungsfirmen „I. Mai“ und des Kolchos „Lutsch wostoka“ verfolgen. Die im Kolchos für die Winterstation gegründete Näherer der Firma mit 50 Arbeitnehmern erwies sich als zentralisierte vorteilhafte. Die Firma erweiterte ihr Produktionskapazität, und der Kolchos erhielt zusätzliche Einkünfte.

Die Kollektive des Pelzkombinats und des Dshandossow-Sowchos fan-

den auch gemeinsame Interessen. Im Sowchos wurde eine Halle des Kombinat für Verarbeitung von Pelzabfällen eingerichtet.

Vom Januar bis zum Mai des laufenden Jahres stellten die Arbeiter der Halle 253.000 Auftragsarbeiten für Malerarbeiten her. Bis Jahreschluß sollen weitere 700.000 Stück gemacht werden. Die Leiter des Kombinat und des Sowchos sind der Ansicht, daß dies von gegenseitigen Vorteilen ist. Ein Teil des Gewinns werden in den Fonds des Sowchos abgeführt.

Die Parteiorganisationen vieler wissenschaftlicher Anstalten, schöpferischer Organisationen, Kulturinstitutionen, Hörschulen und Fachmittelschulen haben vor, einen ganzen Komplex von politischen und kulturellen Maßnahmen auf dem Dorfe durchzuführen.

Zum Beispiel haben die Parteikomitees der Hochschulen von Alma-Ata zusammen mit den Rayonparteiorganisationsperspektivpläne der politischen Massenarbeit unter der Bevölkerung erarbeitet. Einen solchen Plan gibt es im Parteikomitee der Kasachischen Staatlichen Kirow-Universität und im Parteikomitee des Rayons Enbekschaschski. Laut dieses Plans halten die Gelehrten in den Dörfern regelmäßig Vorlesungen und Vorträge, führen wissenschaftlich-theoretische Konferenzen, Leninische Lesungen durch, leiten ständig wirkende Seminare für Propagandisten sowie Volkuniversitäten.

Die Parteikomitees der Hochschulen für Veterinärmedizin und für Landwirtschaft gründeten zusammen mit dem Dshambur und dem Kasakelner Rayonparteiorganisationsperspektivpläne der landwirtschaftlichen und ökonomischen Wissen, die von den Leitern und Spezialisten der Landwirtschaft sowie vom Parteikomitee und wirtschaftlichen Aktiven des Rayons beachtet werden.

Die Parteiorganisationen der schöpferischen Institutionen organisieren in den Dörfern Patenkonzerte, Aufführungen, Treffen mit Schriftstellern und Kunstmalern.

Das Kollektiv der Kasachischen Akademischen Auesow-Dramatheaters erweist zum Beispiel ständig Hilfe den Laienkollektiven und den Volkstheater der Rayons

Tschilik, Kezen, Narynol und des Ujgenaravon. Ergo Tuchführung mit den Werkstätten des Dorfes unterhalten die Kollektive des Ujgenaravon Republikaates für Musiktheater, der Kasachischen Staatlichen Philharmonie „Dshambur“, des „Kasachkonzert“ und andere.

Die Parteiorganisationen der schöpferischen Verbände und Theater stellten Perspektivpläne der Kultur- und Patenschaftsarbeit auf. Sie werden 10 Seminare durchführen, 100 Bühnenaufführungen, über 350 Konzerte geben und über 100 schöpferische Begegnungen veranstalten. Der Schriftstellerverband wird bis Jahreschluß über 200 kollektive Treffen mit den landwirtschaftlichen durchführen.

Die Komponisten und Musikwissenschaftler werden vor den Werktätigen der Dörfer mit Rechenbuchberichten auftreten, den Laienkollektiven und Leitern der Laienkollektive Hilfe erwägen und sie konsultieren.

Die Stadtbibliotheken werden auf die Feldstandorte und in die Viehbruchfarmen etwa 550 Kleinbibliotheken schicken und den Dorfbibliotheken beim Aufstellen bibliographischer Bulletins helfen. Die Stadtverwaltung für Kultur rechnet damit, daß in die Dörfer des Gebiets nicht weniger als 48 Agitations- und Kulturbrigaden fahren werden.

Gegenwärtig finden in den Parteiorganisationen Rechenschafts- und Wahlversammlungen statt. Die Kommunisten analysieren die Arbeit der Wahlorgane und erörtern als eine der wichtigsten Fragen den Verlauf der Erfüllung der Beschlüsse des Juliplenums des ZK der KPdSU (1970). Sie sehen ihre Aufgabe darin, die Patenschaftsarbeit zu verbessern, allseitig den Aufschwung der Ökonomik und der Kultur des Dorfes zu fördern.

H. SHURGENOW,
stellvertretender Leiter der Organisationsabteilung im Alma-Atar Stadtparteiorganisationskomitee

N. ORLOWSKI,
Instrukteur des Alma-Atar Stadtparteiorganisationskomitees

Im Koltschetawer Werk für Sauerstoffapparate entfaltete sich der sozialistische Wettbewerb zur Ehre des XXIV. Parteitags der KPdSU. Unter den Spitzenreitern der Produktion ist auch die 6. Halle, die vom Kommunisten Otto Holstein (unser Bild) geleitet wird.

Foto: D. Neuwirt



Genau vor 50 Jahren

wurde in Moskau die IX. Gesamtrussische Konferenz der KPR(B) eröffnet, die bis zum 25. September 1920 dauerte. Die Konferenz eröffnete W. I. Lenin, der auch den politischen Rechenschaftsbericht des ZK erstattete und in der Diskussion über die nächsten Aufgaben des Parteiaufbaus sprach.

Die Frage über Krieg und Frieden mit Polen und die organisatorischen Maßnahmen zur Vernichtung Wrangels bildeten den Hauptinhalt des politischen Rechenschaftsberichts des ZK.

In seiner Rede am 22. September 1922 sagte W. I. Lenin, der Feldzug im Juli und August habe die internationale politische Lage von Grund aus verändert. „Unser Vormarsch auf Warschau hat eine so gewaltige Rückwirkung auf Westeuropa und die ganze Westsituation zeitigt, daß er das Wechselverhältnis der miteinander ringenden inneren und äußeren Kräfte völlig erschüttert hat... Polen, das letzte Bollwerk gegen die Bolschewiki, das soll und ganz von der Entente beherrscht wird... geriet ins Wanken, als die Rolle - Armee dieses Bollwerks bedrohte. Die Sowjetrepublik ist in der Weltpolitik zu einem Faktor erstarriger Bedeutung geworden.“

W. I. Lenin schloß seine Rede mit den zuverlässigen Worten ab: „Ist uns ein Winterfeldzug be-

schieden, so werden wir siegen, daran ist nicht zu zweifeln, trotz aller Erschöpfung und Ermattung. Dafür bürgt auch unsere wirtschaftliche Lage. Sie hat sich bedeutend verbessert. Wir haben im Vergleich mit der Vergangenheit eine feste wirtschaftliche Basis erlangt. Wenn wir 1917—1918 30 Millionen Pud Getreide, 1918—1919 110 Millionen Pud, 1919—1920 260 Millionen Pud beschaffen konnten, so rechnen wir im nächsten Jahr mit annähernd 400 Millionen Pud. Das sind nicht mehr die Zahlen, mit denen wir uns in den Hungerjahren herumgugelt haben. Wir werden nicht mehr vor Entsetzen auf die bunten Scheine blicken, von denen Milliarden durch das Land flattern und die man jetzt klar als Oberreste, als Fetzen des alten bürgerlichen Kleides erkennt.“

Wir haben über hundert Millionen Pud Erdöl. Das Donezbecken liefert uns bereits 20—30 Millionen Pud Kohle monatlich. Viel besser steht es auch mit dem Brennstoff. Im vorigen Jahr dagegen hatten wir nur Holz, kein Erdöl und keine Kohle.

Das alles gibt uns das Recht, zu sagen, daß der Sieg, wenn wir unsere Kräfte zusammenfassen und anspannen, unser sein wird.“

(W. I. Lenin, Werke, Bd. 31, S. 268 deutsch)

Woche des deutschen Buches

KARAGANDA. (Eigenbericht). Für die Überlieferung in Karaganda und Temirtau gibt es im Oktober ein interessantes Ereignis. Im Zusammenhang mit dem Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik veranstaltet der Karagander Buchhandel (Oblkiznizdat) vom 7. bis 16. Oktober in diesen Städten eine „Woche des deutschen Buches“.

In den Buchhandlungen gibt es als Ausstellungen von Ausgaben der DDR-Verlage in darstellender Kunst: Alben, Postkarten u. a. sowie eine reiche Auswahl von deutschen Büchern. Die Organisation der „Woche des deutschen Buches“ wird von der Kasachischen Republikvereinigung für Buchhandel un-

terstützt, die der Verbreitung der DDR-Ausgaben große Aufmerksamkeit schenkt.

Unsere Leser werden schon öfter Gelegenheit gehabt haben, sich an den vorzüglichen Ausgaben der Verlage der DDR zu erfreuen. Schön sind gewöhnlich die farbigen Bücher für Kinder, besonders gelungen — die Reproduktionen verschiedener Werke der darstellenden Kunst.

Wir wünschen unseren Lesern, allen Interessenten für deutsche Literatur und Kunst, die Gelegenheit auszunutzen, um während der „Woche des deutschen Buches“ auf dem Büchermarkt, in den Buchhandlungen von Karaganda und Temirtau so manche schöne Ausgabe der DDR-Verlage für sich zu erwerben.

Zum 50. Geburtstag von Friedrich Engels

VOM 2. bis 9. Juli 1847 fand in London der erste der beiden Bundeskongresse statt, auf denen die Gründung des Bundes der Kommunisten vollzogen wurde. Friedrich Engels nahm an diesem Kongreß als Delegierter der Pariser Kommunisten teil.

Karl Marx war die Teilnahme verwehrt. „Nach London kann ich nicht“, schrieb er kurz vor dem Kongreß an Engels. „Die Geldmittel gestatten es nicht.“ Die Reise Friedrich Engels' war unter großen Opfern von der Pariser Kommunisten finanziert worden.

Geburt der Klassenlosung

Auf dem Kongreß, dessen Sitzungen selbstverständlich nur geheim abgehalten wurden, begann die Reorganisation des Bundes. Der Kongreß beriet über neue Statuten, deren Entwurf dann den Gemeinden zur Diskussion vorgelegt wurde. In diesen Statuten war zunächst der neue Name des Bundes festgelegt. Die Veränderung seines Namens im Bund der Kommunisten spiegelte den im Bund vor sich gegangenen theoretischen Reifeprozess wider. „Wir aber“, so hieß es zur Charakterisierung der Kommunisten in dem offiziellen Schreiben, das nach dem Kongreß an die Gemeinden versandt wurde, „zeichnen uns nicht dadurch aus, daß wir Gerechtigkeit überhaupt wollen, was jeder von sich behaupten kann, sondern dadurch, daß wir die bestehende Gesellschaftsordnung und das Privateigentum angreifen.“ Deshalb sei nur ein Name für den Bund passend, „der das sagt, was wir wirklich sind.“ Sekteriäre Auffassung in Organisationsfragen wurden im wesentlichen überwunden.

Ein weiteres Ergebnis des Kongresses war, daß — vermutlich auf Vorschlag von Engels — an die Stelle der alten Bundesbezeichnung „Alle Menschen sind Brüder“ die revolutionäre Klassenlosung „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ gesetzt wurde. Sie stand — zum erstenmal in einem Bundesdokument — an der Spitze des Statutenwurfs. Bis heute ist diese Losung der Kampfruf der internationalen revolutionären Arbeiterbewegung geblieben.

Die Delegierten des Kongresses diskutierten lange über Fragen des Programms, zumal viele von ihnen die Grundgedanken des wissenschaftlichen Kommunismus hier erstmals zusammenhängend ken-

nenlernen. Engels legte seine und Marx' Anschauungen dar und vermittelte in wichtigen Punkten Zustimmung zu erlangen. Aber noch immer fand die wissenschaftliche Kommunismus nicht in allen Fragen allgemeine Anerkennung.

Vorstufe des Manifestes

In Form von 22 Fragen und Antworten beschloß der Kongreß den „Entwurf des Kommunistischen Glaubensbekenntnisses“. Dieser Programmentwurf läßt erkennen,

Kommunismus und gegenüber primitiven und sektiererischen Vorstellungen von der künftigen Gesellschaftsordnung scharf ab, so enthält der Programmentwurf doch noch manche utopischen Gedankengänge, die keineswegs den Erkenntnissen von Marx und Engels entsprachen.

Insgesamt aber brachten die Entwürfe des Statuts wie des „Glaubensbekenntnisses“ klar zum Ausdruck, daß der wissenschaftliche Kommunismus im Bunde festen Fuß gefaßt hatte. Jetzt mußte der ideologische Kampf weiter um die Fe-

deutschen Arbeitern sowie weiterer Ausarbeitung der programmatischen Grundlagen des Bundes und seiner Politik in der sich ankündigenden Revolution. Engels nahm in Brüssel mit Marx an der Diskussion der Statuten und des Programmentwurfs teil. Auf Grund dieser Diskussionen schlug die Brüsseler Kreisbehörde der Zentralkommission in London eine ganze Reihe wichtiger Änderungen vor, die dann dem zweiten Kongreß vorgelegt wurden.

Ende August gründete Engels gemeinsam mit Marx den öffentlichen Brüsseler Deutschen Arbeiterverein. Diese legale Arbeitsorganisation zählte in kurzer Zeit nahezu 100 Mitglieder.

Am 27. September 1847 — Marx hielt sich für kurze Zeit bei Verwandten in Holland auf, um persönliche finanzielle Angelegenheiten zu klären — fand in Brüssel im Wirtshaus „Liegeois“ an der Place du Palais de Justice ein internationales demokratisches Bankett statt. Mitglieder des Deutschen Arbeitervereins hielten bei der Vorbereitung tatkräftig mitgewirkt.

An der Festtafel saßen 120 Demokraten, vor allem Belgier und Deutsche, aber auch Franzosen, Polen, Italiener und Schweizer. Viele von ihnen hatten als politische Emigranten in Belgien Zuflucht gesucht. Ehrenpräsident war der alte General Francois Mellinet, einer der Führer der belgischen bürgerlichen Revolution von 1830. Als Präsident fungierte der belgische Publizist Lucien-Leopold Jottrand, als Vizepräsident — der französische Sozialist Jacques Imbert, der am Lyoner Aufstand von 1834 teilgenommen hatte und nach Belgien emigriert war. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde ein Deutscher gewählt: Friedrich Engels.

Engels hatte anfangs nicht kandidieren wollen, „weil ich so schrecklich jung aussehe“, wie er Marx berichtete. Aber schließlich hatte er doch zugestimmt, da er sich als Vertreter des abwesenden Marx betrachtete. Auch glaubte er, dem Grundsatze folgen zu sollen, in Brüssel „nichts Demokratisches geschädes zu lassen, wobei wir“ — das heißt die Partei der Kommunisten — „nicht beteiligt seien.“

Voller Genugtuung konnte Engels an Marx schreiben: „Du, und nach Dir ich“, sind „als Repräsentanten der deutschen Demokraten in Brüssel anerkannt.“

„Du, und nach Dir ich...“

Am 29. November dieses Jahres wird die fortschrittliche Menschheit den 50. Geburtstag von Friedrich Engels, des Mitbegründers des wissenschaftlichen Sozialismus und engsten Freundes von Karl Marx, feierlich begehen. Die internationale Arbeiterbewegung ehrt in Friedrich Engels den Mann, der maßgebend an der Formierung des Bundes der Kommunisten und an der Ausarbeitung des Manifestes der Kommunistischen Partei beteiligt war.

Von diesem Prozeß handelt auch der nachfolgende Auszug aus dem von einem Autorenkollektiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK erarbeiteten Engels-Biographie, den wir mit Kürzungen dem „Neuen Deutschland“ entleihen.

Gemeinsam mit Karl Marx

Nach dem Londoner Kongreß kehrte Engels nach Paris zurück. Ende Juli fuhr er dann nach Brüssel. Anfang August wählten hier die Bundesmitglieder Karl Marx zum Vorsteher einer Gemeinde und entsandten ihn in die Kreisbehörde des Bundes. Das knappe Vierteljahr, das Friedrich Engels in Brüssel verlebte, war angefüllt mit intensiver propagandistischer Tätigkeit zur Verbreitung des wissenschaftlichen Kommunismus unter den

welchen hervorragenden Anteil Friedrich Engels während der Phase der unmittelbaren Gründung des Bundes der Kommunisten an der Schaffung der revolutionären Partei der Arbeiterklasse und vor allem an der Ausarbeitung des Parteiprogramms hatte. Er arbeitete unmittelbar am Programmentwurf mit, schrieb ihn nieder, und in seiner Handschrift wurde er lithographiert und an die Bundesgemeinden zur Diskussion versandt.

In zahlreichen Antworten des „Glaubensbekenntnisses“ gab Engels eine ausführliche historisch-materialistische Begründung des Kommunismus. So wurde das „Glaubensbekenntnis“ zur ersten Vorstufe für das „Manifest der Kommunistischen Partei“. Allerdings war Engels nicht der alleinige Verfasser dieses Dokuments. Grenze sich das „Glaubensbekenntnis“ auch gegenüber der gefühlsvollen Schwärmerei von

KENNST DU DEINE STADT?

In Temirtau erzieht man die Jugend in der Liebe zu ihrer Heimatstadt

Ljubow Salensnaja, Lehrerin der Schule Nr. 25 in Temirtau, liest mir ein Zeichenbuch ihres Zöglings vor.

„Er ist erst zwölf Jahre alt, aber wie er schon zeichnet“, bemerkte sie.

Mich begeisterte jedoch nicht die Kunst des jungen Malers, sondern etwas anderes.

Im Altnm waren etwa dreißig Zeichnungen, unter jeder stand ein Vers. Alle Zeichnungen und Gedichte waren der Heimatstadt gewidmet. Der junge Maler Sascha Goltikow und der junge Dichter Tasken Batajew liehen also ihre Stadt sehr.

Diese Zeichnungen mit Versen, die Aufsätze und Gedichte der Schüler, gewidmet der Stadt Temirtau, sind ein Beweis der großen Arbeit, die die Lehrer leisten, um ihren Zöglingen Liebe zur Heimatstadt anzuerziehen.

Ich erinnere mich, wie interessant der thematische Abend „Kennst du Temirtau gut?“, war, der in der Schule Nr. 25 veranstaltet wurde. Er begann mit einem kleinen Referat des Geographielehrers, der über die Stadt, ihre geographische Lage, Natur und Ökonomik erzählte. Das Thema wurde vom Architekten der Stadt weiterentwickelt, und dann nahm ein Mitarbeiter der technischen Abteilung des Karagander Hüttenwerkes das Wort.

Man sprach über das Heute und Morgen der Stadt, über die Kasachstaner Magnitka der Gegenwart und Zukunft. Auch die ersten Bauleute von Temirtau kamen zu Wort, und schließlich hörten sich die Schüler die Ansprache des Stahlleiters Argon Shunusow an. Der Hüttenwerker rief ihnen, seien Sie zu wählen und lud alle Schüler ein, seine Halle zu besuchen.

Dieser Abendveranstaltung folgten Vorträge und Exkursionen und dann gab es einen Schülerabend mit Wettbewerb, verschiedene Fragen zur Geschichte von Temirtau mußten beantwortet werden. Den Siegern des Wettbewerbs wurden Alben mit Fotos der Stadt eingehändigt.

Ein anderes Mal wurde im Klub des Hüttenwerkes ein Abend veranstaltet. Entwurfsingenieure der

Stadt, Veteranen der Arbeit, Journalisten und Dichter waren zu den Schülern gekommen. Eigentlich hatte man die Oberschüler eingeladen, doch auch Schüler der Berufsfachschulen und Techniken sowie Studenten der technischen Werk-Hochschule und Arbeiter waren gekommen. Vor den Versammelten trat die Absolventin der Kasachischen Universität L. S. Mitronjisk auf.

Diese Tatsachen sprechen davon, daß die Temirtauer ihre Stadt und ihre Werke lieben, und ganz besonders das größte — die Kasachstaner Magnitka. Mit Stolz hört man sagen: „Ich bin von der Magnitka.“ Deshalb bekommt man vielleicht auch nicht selten die Frage zu hören: „Warum heißt unser Temirtauer Großbetrieb „Karagander Hüttenwerk?“

Sollte man sich fragen, welche Vorlesungen bei unseren Stadtern am beliebtesten sind, würde ich raten, im Tauschbuch des gesellschaftlich-politischen Klubs zu blättern. Dieser Klub ist fast gleichzeitig mit dem großen Werk entstanden. Doch nicht das ist die Hauptsache. Von Bedeutung ist, daß diese Anstalt immer den Pulschlag des gesellschaftlich-politischen Lebens des Landes, der Republik, des Gebiets, der Stadt fühlt und seine Arbeit entsprechend gestaltet.

Das Jahr 1961. Der größte Hochofen „XXII. Parteitag“ (der zweite der Kasachstaner Magnitka) liefert das erste Gußeisen. An jenem Abend war der kleine Klub überfüllt. Man war gekommen, um das Referat über die Inbetriebnahme des zweiten Hochofens anzuhören. Eigentlich wurde das Thema weitgehender behandelt: die Perspektiven der Entwicklung des Werkes. Es hagelte Fragen, die die Rahmen des Themas weit auseinanderrückten. Abschließend wurde der Dokumentarfilm „Das erste Kasachstaner Gußeisen“ vorgeführt.

Nach eingezeichneten im Tagebuch. Wir lesen: Mai 1970. Diese Vorlesung wurde zum sechsten Mal gehalten (in zehn Jahren) — ein und dasselbe Thema: Über die

Stadt. Referent — Architekt von Temirtau Chassan Achmetow. Nach dem Referat gab es Filmvorführungen über die ersten Bauleute der Stadt, auch über einige Turmagambetow. Und einige Tage später fand wieder eine Abendveranstaltung statt. Diesmal hörten die Temirtauer Uken Turmagambetow referieren. Er erzählte darüber, wie im harten Jahr 1943 in der Steppe das Kasachstaner Hüttenwerk errichtet und die Stadt geboren wurde.

Vorlesungen, Unterhaltungen über die Heimatstadt sprechen die Zuhörer besonders an. Sie bleiben nie passiv, sondern nehmen an der Unterhaltung lebhaft teil, machen Bemerkungen und Vorschläge. Diese Maßnahmen haben große erzieherische Bedeutung. Darin hat man in Temirtau reichliche Erfahrungen gesammelt.

Temirtau ist eine multinationale Stadt. Hier arbeiten Kasachen, Russen, Ukrainer, Deutsche, Belorussen, Georger, Tschechen, Polen, Engländer, Rumänen. Könnte man wohl alle Nationalitäten aufzählen! Abend für internationale Freundschaft haben jedoch großen Erfolg.

„Das Licht erlischt. Auf der Leinwand flackert der Feuerschein des flüssigen Metalls und seine Glut widerspiegelt sich auf den Gesichtern der Hüttenwerker. Es ertönt die Stimme des Assagurs: „Wir Hüttenwerker sind Internationalisten. Wir schmelzen den Stahl der Freundschaft. Unser Metall ist für den friedlichen Aufbau. Doch unser Metall kann aber auch zur starken Waffe werden. Zur Waffe gegen diejenigen, die unsere Heimat bedrohen sollten.“ Ein Bild wechselt das andere. Und wieder die Stimme: „Unsere Hüttenwerker stehen gerade so wie die Grenz Wache Nr. 1 — die Friedenswache. Der Mann mit der Schrotflinte in der Hand ist zum Symbol der Macht unseres Vaterlandes geworden!“

W. TSCHERNOWIZKI,
Sekretäre der Organisation „Snahtke“ des Karagander Hüttenwerkes
Gebiet Karaganda

Der Kampf um das Getreide dauert an

Ein gewöhnlicher Tag

Fast hundert Kilometer liegen vor uns. Ungeachtet der jähren Wendungen fährt unser Tankwagen mit gleicher Geschwindigkeit.

„Karl, könntest du nicht etwas langsamer fahren?“ fragte ich vorzeitig.

„Es ist doch knapp mit der Zeit. Ernte. Ohne Brennstoff bleibt alles stehen.“

Derselben Meinung sind alle Mechanisatoren des Sowchos „Scharjyski“, Gebiet Koktjatschewa.

Es war in der Mittagspause, als wir zum Standort der dritten Brigade kamen. Die Kombiführer beschlossen, erst dann zu Mittag zu essen, wenn sie den Streifen zu Ende gemäht haben“, erklärte der Brigadier Waldemar Heine.

Bald darauf näherte sich das Surren der Motoren. Die Mechanisatoren kamen zum Mittagessen.

Nach 15 Minuten hantierten die Leute schon wieder an ihren Kombis. Morgen geht's an den Schwandensch. Man muß noch zurechtkommen, das Schneidwerk abzuhängen und den Aufnehmer anzubauen.

Hier, im gespannten Arbeitsrhythmus, beginnt man zu verstehen, warum es der Fahrer Karl Groot fertiger bringt, auf seinem alten Tankwagen zwei Fahrten täglich zur Tankstelle zu machen. Im Sowchos „Scharjyski“ ist während

der Erntezeit jede Minute Goldes wert. Hier ist Stehzeit der Kombi ein außergewöhnliches Ereignis. Von 110 Aggregaten sind 108 auf dem Feld.

Vor Beginn der Getreidernte kam der Rentner Džusabek Njaskbek zum Direktor. „Das Getreide kann nicht warten“, erklärte Njaskbek. „Sie können auf mich rechnen.“

Njaskbek arbeitet. Es kommt vor, daß er die jungen Kombiführer überflügelt. Das ist eben das, was man Verantwortungsfühl des Getreidebauern nennt. Die Kombiführer des Sowchos haben gleich von den ersten Tagen an die anderen Wirtschaften des Rayons überflügelt.

So war es, als ich wechsführ. Über der Steppe wehte ein warmer Wind, vom Duft des reifen Getreides getränkt. Leicht fuhr der Kombi über die Felder. Auf der Tenne surten Getreidesäcken. Die Getreideablieferung ist in vollem Gange. An den Staut wurden schon Tausende Zentner abgeliefert.

Am Tennentor stand eine lange Lastkraftwagenkolonne. Nach einigen Minuten fuhr sie zum Staatspeicher.

N. HILDEBRANDT

Ausgezeichnete Resultate

Die Mechanisatoren der Traktoren-Feldbrigade Nr. 2 der Versuchswirtschaft des Rayons Bischkul verpflichteten sich, 21.932 Zentner Weizen zu dreschen.

Schon ist das Getreide auf 60 Prozent der Fläche gemäht. Jetzt ist man mit dem Schwandensch beschäftigt. Der Durchschnittsertrag beträgt 17,3 Zentner pro Hektar.

Die Kombiführer G. Oscharow, A. Schaad, A. Jefremow mähren 29 Hektar Getreide in einer Schicht. Das ist ihr Beitrag zur würdigen

Ehrung des XXIV. Parteitags der KPdSU.

Hinter den erfahrenen Mechanisatoren bleiben auch die jungen nicht zurück.

Ausgezeichnete Leistungen haben auch die Kombiführer Viktor Su-chko, Harry Roller und Wladimir Walwin zu verzeichnen. Jeder von ihnen drischt an einem Tag 500 Zentner Getreide aus.

W. WITOLD

1. Was verbirgt sich hinter dem Rekord

RAYON TALGAR. Die südliche Schatzkammer des Sielenstrahmens, die Heimat der Rekordträge von Weizen, Gemüse, Obst. Und nicht nur das. Hier ist die gesellschaftliche Viehzucht stark entwickelt. Malwina Seel, Gull Dairamowa, Nurchanym Tatarowa, Wladimir Sacharowa, Anna Jarjagowa, Maria Rybalko, Maria Terelidze. Und noch Dutzende Namen. Früher waren es drei-vier, die im Jahr 5.000 und mehr Kilo Milch je Kuh molken. Ja, Rekord. Und das ist ein Refrakt positiver Fakten, so kommt man hierher, in den Rayon Talgar. Das ist von jeher der fruchtbarste Boden. Wie kann sich mit ihm die russische Schwarzerde messen? Besonders im Vorzeigebereich. Das heißt, im Fluß aus jeder Schlucht. Und die moderne Technik. Und genügend vorstellige Fachleute: in einem beliebigen Dorf ist das Leben nicht schlechter, fast in der Stadt. Aus dem höchsten Aul ist man höchstens in einer Stunde in der Hauptstadt. Man braucht die Leute nicht in den Rayon zu locken. Sie werben sich selbst daran. Man wird noch nicht einen jeden Tag im Fachbereich-Rekord.

In diesem Jahr erntete eine Brigade im Sowchos „Alma-Ata“ 81 Zentner Weizen je Hektar. Es ist kein Wunder, wenn diese Zahl auf einzelnen Flächen bald bis hundert Zentner steigt. Wo liegt die Grenze der Fruchtbarkeit? Vor fünf Jahren waren auch 50 Zentner undenkbar. Die Wissenschaft, die Meisterschaft der Ackerbauern wächst. Aber in demselben Prozess wächst auch ein stärkerer Bedarf an Getreide an Produkten der Landwirtschaft überhaupt.

Von den anderen südlichen Rayons des Sielenstrahmens entfernt sich Talgar günstig. Besonders, wenn man ihn mit den Rayons Balchash, Ili, Kezen und Narvokl vergleicht. Es besteht kein besonderer Kontrast im Vergleich mit den Rayons Karkent, Embekschikschak. Das heißt, mit den Rayons, die ungefähr in einer Natur- und Klimazone liegen. Da einige Ziffern: Der Fünfjahresplan im Verkauf von Getreide an den Staat wurde zu 197 Prozent, von Kartoffeln zu 146,7 Prozent, von 70,6 Obst zu 86,3 Prozent, von 82,1 Milch zu 81,1 Prozent, von 78,1 Eiern zu 110 Prozent erfüllt. Das ist die Haupterfolgreichste der Rayon dem Staat liefert. Man beachte, daß dies die Ergebnisse von vier Jahren sind, und der Fünfjahresplan nach der heutzutage Lage urteilend, wird natürlich erfüllt werden. Es geschah noch nie, daß der Rayon Talgar den staatlichen Beschaffungsauftrag nicht erfüllt hätte.

Es gibt also jedoch eine Nuance, die man nicht immer beachtet. Den staatlichen Planauftrag zu erfüllen

— das ist die erste Pflicht eines jeden landwirtschaftlichen Betriebes. Und das ist ein nicht geringes auch die Brutproduktion der Erzeugnisse gestellt werden. Und das tritt oft recht wesentlicher Widerspruch zutage. Der Plan, den der Staat bewilligt hat, ermöglicht es, eine bedeutende Menge von Überschüssen zu erhöhen. Preisen zu realisieren. Das bedeutet jedoch nicht, daß die Planerfüllung die einzige Forderung ist, die an den Kolchos oder Sowchos gestellt wird. Die Brutproduktion muß der bestimmende Faktor sein, wenn es sich um die Entwicklung dieses oder jenes Zweiges handelt. Letztlich ergibt sich der Verkauf an den

W. WITOLD

der Brutproduktion. Alles scheint klar zu sein. Und da eine neue Zahlenreihe. In der Getreideproduktion (in demselben Verhältnis und Vergleich) erfüllte der Rayon den Staat zu 88 Prozent, in der Produktion von Kartoffeln — zu 81, Gemüse — zu 89, Obst — zu 44, Fleisch — zu 86,7, Milch — zu 78,1, Wolle — zu 74, Eiern — zu 82 Prozent.

Die Brutproduktion bleibt hinter jenen Möglichkeiten zurück, über die der Rayon verfügt. Bis zum März 1968 wurde trotz ein Zurückbleiben durch die Mängel in der Planung durch die Realität der gestellten Aufgabe erklärt. Jetzt wird darüber kein Wort mehr gesprochen. Außerdem wurden im Planjahr fünf in die Landwirtschaft angelegt als im vergangenen. Jedoch ist die Brutproduktion von Erzeugnissen nicht proportional anzuwachsen.

Unlängst weilt ich wieder im Sowchos „Scharjyski“, einem der größten Wirtschaften des Rayons. Im Laufe des Planjahres sind hier qualitative Veränderungen vorgegangen. Der Direktor Fjodor Sacharschenko spricht mit Stolz darüber, daß der Ertrag von Getreide um 3,5 Zentner und auch die Produktivität des Milchviehs gestiegen ist. Besonders wird betont, daß die materielle Interessiertheit der Sowchosarbeiter gewachsen ist.

Nach Talgar zurückgekehrt, erfuhr ich im Rayonkontor der Staatsbank, daß der Sowchos in diesem Planjahr fünf für die Entwicklung der Landwirtschaft 3 Millionen Rubel bekommen hat.

Zweimal mehr als in den Jahren 1961 — 1962. Der Ertrag der Felder ist jedoch unbedeutend gestiegen. Die Produktivität der Viehzucht noch weniger. Der Milcherttrag je Kuh übertrifft kaum 2.000 Kilo. Auf dem Planum der Rayonpartei-Komitee sagte Fjodor Sacharschenko dann später, daß man im Sowchos heuer im Halbjahr anderthalbtausend Kilo Milch je Kuh melken können. Das klingt etwas ungenügend. Der Sowchos habe keine Mähmaschine, um für die Kühe Grünfütter zu beschaffen. Deshalb habe man sie auch nicht gefüttert. Und im vergangenen Jahr sind ihm 250 Hektar Mais verfallen, weil man nicht zu

E. HEINZ

Flotte Lagerung

In die Speicher der Getreideannahmestelle in Kellorowka wurden bereits Tausende Tonnen Getreide der neuen Ernte geschüttelt. Einer nach dem anderen fahren die Kraftwagen beim Gebäude des Labors vor, wo die Laborantinnen unter Walegina Wassiljewa Leitung die Qualität und Kornfeuchte feststellen. An der Entladekipppe werden die Kraftwagen schnell entladen. In der Annahmestelle sind 8 Entladestellen montiert. Auch bei großer Getreidefuhr brauchen die Wagen nicht zu warten. Täglich werden hier bis 500 Tonnen Getreide von der umliegenden Kolchos angenommen.

Die aktivsten Lieferanten sind die Kolchos „Avangard“, der Kirov-Kolchos und der Dimitroff-Kolchos, die schon jeder mehr als 1.500 Tonnen Getreide auf ihren Konto haben.

Das Kollektiv der Getreideannahmestelle hat sich gut vorbereitet, um den goldenen Getreidestrom zu bergen. Die technologischen Prozesse sind mechanisiert, die Speicher renoviert, alle Lagerräume sind mit Zwangslüftung ausgerüstet. Alle Förderer laufen, selbstlos funktionieren die Trockenanlage. Zusätzlich wurde eine neue Trockenanlage SWS-22 mit eigenen Kräften montiert. Beide Anlagen vermögen je Stunde 54 Tonnen Getreide auf Lagerungsbedingungen zu bringen.

Mit berechtigtem Stolz spricht der Direktor der Getreideannahmestelle Alexander Guchow von den Bestarbeitern des Kollektivs. Das sind der Obermeister des I. Abschnitts, Grigorij Götz, die Meister der Kornmälereien Jakob Hezel, Nikolas Schitt, Josef Wenzl und der Kommandant der Annahmestelle, der Mechaniker Josef Janowski und andere.

Das Kollektiv hat sich verpflichtet, in seinen Getreidespeichern die Jubiläumsernte ohne Verluste aufzubewahren.

E. HEINZ

Ökonomische Skizze

NACH DEM PLENUM

der Brutproduktion. Alles scheint klar zu sein. Und da eine neue Zahlenreihe. In der Getreideproduktion (in demselben Verhältnis und Vergleich) erfüllte der Rayon den Staat zu 88 Prozent, in der Produktion von Kartoffeln — zu 81, Gemüse — zu 89, Obst — zu 44, Fleisch — zu 86,7, Milch — zu 78,1, Wolle — zu 74, Eiern — zu 82 Prozent.

Die Brutproduktion bleibt hinter jenen Möglichkeiten zurück, über die der Rayon verfügt. Bis zum März 1968 wurde trotz ein Zurückbleiben durch die Mängel in der Planung durch die Realität der gestellten Aufgabe erklärt. Jetzt wird darüber kein Wort mehr gesprochen. Außerdem wurden im Planjahr fünf in die Landwirtschaft angelegt als im vergangenen. Jedoch ist die Brutproduktion von Erzeugnissen nicht proportional anzuwachsen.

Unlängst weilt ich wieder im Sowchos „Scharjyski“, einem der größten Wirtschaften des Rayons. Im Laufe des Planjahres sind hier qualitative Veränderungen vorgegangen. Der Direktor Fjodor Sacharschenko spricht mit Stolz darüber, daß der Ertrag von Getreide um 3,5 Zentner und auch die Produktivität des Milchviehs gestiegen ist. Besonders wird betont, daß die materielle Interessiertheit der Sowchosarbeiter gewachsen ist.

Nach Talgar zurückgekehrt, erfuhr ich im Rayonkontor der Staatsbank, daß der Sowchos in diesem Planjahr fünf für die Entwicklung der Landwirtschaft 3 Millionen Rubel bekommen hat.

das Streifenensystem ein. Zur rechten Zeit nahm sich Leonid Marjok dieser Sache an. Sind doch Zehntausende Hektar Ackerland der Wirtschaft in Karoi und Kerbulak, Rayon Talgar, fast in denselben Verhältnissen wie auch das Neuland. Der Kolchos „Alma-Ata“ hat dort auf 7.000 Hektar das Streifenensystem eingebürgert: 4.000 Hektar mehrjährige Gräser und 3.000 Hektar Brache. Stabile Ernten von Getreide und Gräsern. Und dazu noch Profit: Grassamen werden aus der Hand gegeben.

Im Rayon ist es für niemand eine Neuigkeit, was Manjiko in der Halbwüste tut. Der Chef der Verwaltung Landwirtschaft des Rayonvolkswirtschafts Michail Ljubimich sagt für die vom Vorsitzenden des Kolchos „Alma-Ata“ begonnene, sehr notwendige und perspektivvolle Sache. Er antwortet, weil jeder Leiter in der Lösung „innerwirtschaftlicher“ Fragen selbstständig ist.

Oder eine andere Frage. In der ganzen Republik ist der Kolchos „Lutsch wostoka“ bekannt. Er hat auch Grund, sich zu rühmen. Er liefert mehr Produktion als alle anderen und hat Millionen Rubel Heingewinn. Betrachtet man aber die Kultur des Ackerbaus... Die Gemüsfelder sind so vergrast, daß man die Stadtbewohner zu Hilfe rufen muß. Aber können die Kolchosbauern nicht fertiger werden. Die Zwischenreihenbearbeitung wird nicht rechtzeitig durchgeführt. „Lutsch wostoka“ bürgerte einst als einer der ersten die chemische Bearbeitung. Jetzt haben sie den Staat das Vergessenheit. Und wenn das nur im „Lutsch wostoka“ so wäre! Dann hätte der Talgarer Rayon vielleicht auch den Gemüsebeschaffungsplan nicht verfehlt, von der Produktion schon gar nicht zu sprechen.

Es handelt sich um die ökonomischen starken, fortschrittlichen Wirtschaften, wo die materiell-technische Basis vorhanden ist, um die Produktion auf moderner Art zu führen, wie es das Juliplenum des ZK unserer Partei verlangt. Nur die Kultur der Wirtschaftsführung ist niedrig. Und eben dieses Problem ist für den Rayon das schwierigste. Die Beschlüsse des Juliplenums darf man nicht nur als richtunggebende Hauptfragen, als Aufgaben auf dem Gebiet der Landwirtschaft für fünf Jahre betrachten. Jetzt, ihre Saiten ordnet den Übergang von administrativen zu ökonomischen Formen der Leitung.

Um den Plan zu meistern, muß der Ernteertrag von Getreide im nächsten Planjahr durchschon Plan um fünf Zentner je Hektar erhöht werden. Das heißt 20 Zentner von unbewässertem und 40 Zentner von bewässertem Boden. Es genügt sich an die heutige Durchschonheit. Jetzt ernteten, um sich vorzustellen, wie kompliziert diese Aufgabe ist.

Leo WEIDMANN, Einkorrespondent der „Freundschaft“ (Schluß folgt)

Die Komsomolzin und Aktivistin der kommunistischen Arbeit Maria Usner aus der 3. Halle der Schuhfabrik von Kustanai erzielt beim Aufpressen der Sohlen einwandfreie Qualität und eine Tagesleistung bis zu 160 Prozent. Mit hohen Leistungen will sie dem XXIV. Parteitag der KPdSU begegnen.

Foto. D. Neuwirt



Erfreuliche Bilanz

Es verstrichen etwa aadert-halb Jahre seit dem Tage, als man in der Stadt Kustanai ein Territorialhauptverwaltung „Glawkustanai“ gegründet hatte. Die Hauptverwaltung vereinigte fünf Baustrüste, die die Bauarbeiten in den Städten Kustanai, Rudny, Lissakowsk, Dshetygara, Arkalyk vertriehen, den Trust „Selsobestonitral“, das Kontor des Kraft- und Eisenbahnverkehrs und die spezialisierte Verwaltung „Kustanaiwodokanalstroy“.

In der vergangenen Zeitspanne erfüllte die Hauptverwaltung „Kustanai“ Bau- und Montagearbeiten für etwa 160 Millionen Rubel, sie setzte vier Sektoren des Naßmagnetschneidwerks in Rudny, die erste Folge des Kammergrub-Tuchkombinats und die Stadtmüllfabrik in Kustanai, die Brotfabrik in Lissakowsk, die Brotfabrik in Dshetygara, Kapazitäten der Turgar Bauhilfen in Arkalyk und viele andere Industrieobjekte in Betrieb. Über 6.000 Familien feierten den Tag der Arbeit in der Stadt Kustanai. In neue bequeme Wohnungen, 5.170 Kinder gingen am 1. September in neuen Schulen, gastfreundlich öffneten ihre Türen sechs Kinderkrippen und gärten mit 1.400 Plätzen für die kleinsten Bürger. Das sind bei weitem nicht alle guten Taten, die die Bauarbeiter in anderthalb Jahren geleistet haben.

Die Analyse der Arbeit der Hauptverwaltung in der vergangenen Periode bestätigt die Zweckmäßigkeit ihrer Maßnahmen. Die Annäherung des Leitungsapparats zu den Trusten ermöglichte es, Produktionsfragen operativer zu lösen, rechtzeitig zu zurückbleiben-

den Abschnitten Hilfe zu erweisen. Die Bauarbeiter interessieren sich für die Tätigkeit nicht nur ihres Trusts, sondern auch der ganzen Hauptverwaltung. Wenn es notwendig ist, greifen sie immer einander unter die Arme. So arbeiteten 1969 am Bau des Kammergrub-Tuchkombinats und des Gewerkschaftskubs in Kustanai gleichzeitig Vertreter von vier Trusten — „Kustanaistroy“, „Lissakowskstroy“, „Sokolowudstroy“, und „Kasabeststroy“. Das sicherte die rechtzeitige Inbetriebsetzung dieser Objekte. Zur Zeit sind den Bauarbeitern des Trusts „Turgajaluminstroy“ 130 Menschen zur Hilfe gekommen, die an der Errichtung des Kombireparaturwerkes in Arkalyk teilnehmen werden.

Große Hilfe leisten die Bauarbeiter den Werkstätten der Landwirtschaft 1969 hat der Trust „Sokolowudstroy“ die Tarasow-Geflügel-fabrik mit einer Produktionskapazität von 50.000 Legehennen in Betrieb gesetzt, zusammen mit dem Trust „Kustanaistroy“ wurden über 100 Eisenbetongestütze für Kubställe montiert. Der Trust „Turgajaluminstroy“ errichtet Gewächshäuser im Sowchos „Koktjatschki“.

Dem Plan der Bau- und Montagearbeiten für 7 Monate des laufenden Jahres hat die Hauptverwaltung auf 111 Prozent erfüllt. Die besten Kennzeichen hat der Trust „Sokolowudstroy“. Die Erfolge dieses Trusts sind in der Republik und weit über ihre Grenzen hinaus bekannt.

Kustanai

A. HEINZE

Wettbewerb der Mechanisatoren

An einem warmen Herbstmorgen wurde über den Feldern des Sowchos „Lschotbinski“, Rayon Karatal, die Flagg der ersten Gebietswettbewerbs der Mechanisatoren, die mit wasserwirtschaftlichen und Meliorationsarbeiten beschäftigt sind, geführt. 23 Baggerführer, Schrapperführer und Planierpausenführer — Vertreter aus neun Rayons des Gebiets — trafen hier ein, um ihre Berufsmesterschaft in der Nutzung der Technik zu steigern und zu vervollkommen sowie auch Erfahrungen der Bestarbeiter zu verbreiten.

Etwa 10 Jahre schon arbeitet in der Baumontangeverwaltung des Trusts „Taldykurganodstroy“ Eduard Hofmann. Seine Baggerführerleistung erzielt von Jahr zu Jahr hohe Produktionskennziffern. Ihren Fünfjahresplan hat die Brigade schon 1966 bewältigt.

Meistfach beherrscht E. Hofmann den Bagger. Er braucht nur 27,1 Minuten, um 60 Kubikmeter Grund auszuheben. Eine Operation führt er in 17 Sekunden aus, bei einer Norm von 22 Sekunden. Dabei ist die Qualität seiner Arbeit ausgezeichnet.

Unter den Schrapperführern ist Nikolai Petrow aus der mechanisierten Wanderkolonne Aksu an der Spitze. In nur 12 Minuten hatte er mit dem Traktor „S-100“ eine Fläche von 100 Quadratmetern geerntet, wobei er etwa 120 Kubikmeter Erde verschoben hat.

Am nächsten Tag werteten die Planierpausenführer. Den ersten Platz belegte Wladimir Oleksjuk aus dem Bau- und Reparaturabschnitt Taldy-Kurgan. In 14 Minuten ebnete er den Grund auf einer Fläche von 150 Quadratmetern und beförderte 30 Kubikmeter Erde. Den Siegern wurden Meisterbänder umgehängt und Wertpreise eingekündigt. Jetzt steht der Republikwettbewerb bevor.

G. TSCHAO

Gebiet Taldy-Kurgan

Erster in Kasachstan

ALMA-ATA. (TASS). Zum ersten Mal in Kasachstan, der über 1.000 Tonnen Getreide geschnitten hat, wurde in dieser Saison der Held der sozialistischen Arbeit Alexander Sitschak aus dem Sowchos „Chairusowski“. Um eine solche Leistung zu erzielen, mußte er die Ernte von 400 unbewässerten Hektaren einbringen. Guten Ernteertrag gab das Land nicht nur in dieser, sondern auch in anderen Wirtschaften des Gebiets. Goldkornarbeitskräfte. Hier trifft man kein Massiv, das weniger als 20 Tonnen Weizen vom Hektar ergab. Ja, es gibt nicht wenige Grundstücke, wo eine Ernte von 3 — 4 Tonnen geerntet wurde. Die Wirtschaften des Gebiets Ostkasachstan erzielten den höchsten Ernteertrag in der Republik — über 14 Zentner pro Hektar.



David Peters war die letzten zehn Jahre in der Kraftfahrkolonne Nr. 2566 des Pwladcarer Kraftfahrtrasts tätig. Von hier trat er in den Ruhestand. Aber in den heißen Erntetagen kam der alte Arbeiter wieder in sein Kollektiv und stellte sich an die Drehschne.

Die Meisterhaft, rechtzeitige Erledigung der Aufträge der Fahrer und Reparaturarbeiter war eine große Hilfe bei der Beschleunigung der Erntearbeiten.

Foto: M. Kamalow

Auf industrieller Grundlage

Die Schweinefarm des Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ ist eine der größten im Rayon Uspenka. Auf der Farm gibt es rund 5.500 Schweine, was fast ein Drittel des ganzen Schweinebestandes des Rayons ausmacht.

Die Konzentrierung der Produktion ermöglichte es, auf der Schweinefarm die Mechanisierung der arbeitshauptwendigen Prozesse zu heben, erprobte Schweinezüchter auf der Farm zu verankern. In kurzer Zeit verwandelte sich die Schweinefarm aus einem verlassungsbegründeten in einen gewinnbringenden Wirtschaftszweig.

Jedoch 65 — 70 Prozent der Selbstkosten fallen noch auf das Futter, was durch den niedrigen Ernteertrag der landwirtschaftlichen Kulturen im Verlaufe der letzten Jahre zu erklären ist. Der Kschchosvorstand, die Zootechniker treffen alle Maßnahmen, um die Selbstkosten des Schweinefleisches herabzusetzen. Wenn 1967 die Selbstkosten 1 Zentners

Schweinefleisches 114 Rubel 30 Kopelken betragen, so 1969 — 94 Rubel 100 000 Rubel.

In den letzten fünf Jahren ist auf der Schweinefarm die Arbeitsproduktivität fast um Dreifache gestiegen. Ein wichtiger Schritt in der Hebung der Arbeitsproduktivität ist die Mechanisierung der arbeitshauptwendigen Prozesse. Jetzt sind auf der Farm die Futtermittelherstellung, das Ausmisten, das Tränken, wie auch alle Prozesse der Futtermittelherstellung mechanisiert.

In der Schweinezucht hat die Spezialisierung festen Fuß gefaßt. Nehmen wir als Beispiel die Arbeit der Farmschaffenden, die sich auf die Belieferung der Zuchtstation spezialisierten. Jakob Decker, Johann Kröcker, Wilhelm Reitzsch betreuen jeder 68 — 72 Zuchtweibchen.

Die Farm verkauft an den Staat nur hochwertiges Schweinefleisch. Der Durchschnittspreis 1 Zentners an den Staat verkauften Schweinefleisches machte im ersten Halbjahr

165 Rubel aus. Im Jahre 1969 betrug der Reingewinn der Farm 150.000 Rubel.

Der Kolchosvorstand hat Maßnahmen zur materiellen Stimulierung der Schweinezüchter für die Überbietung der Produktionsaufgaben ausgearbeitet. Das mobilisiert die Farmerbeute für die Hebung der Effektivität der Produktion.

Die Arbeiter der Schweinefarm haben ihren Fünfjahresplan schon erfüllt. Es war vorgesehen, 13.435 Zentner Schweinefleisch an den Staat zu verkaufen. Diese Aufgabe wurde bereits Anfang 1970 erfüllt. Im ersten Halbjahr hat die Farm schon 3.431 Zentner Schweinefleisch für das nächste Planjahr geliefert.

Nach dem Juliplenum des ZK der KPdSU streben die Farmschaffenden noch bessere Leistungen an. Sie ermitteln neue Reserven zur weiteren Festigung der Ökonomie des Kolchos.

J. PRIWALOW

Gebiet Pawlodar

Tausend Leiter hat das Werk...

Hat die Arbeiterklasse in der wissenschaftlich-technischen Revolution ausgespielt? Die Praxis eines Betriebes in Schönefeld verortet diese Frage.

Die Schwüle Hitzelastet in diesem September wie ein Ungeheuer über das Hallendächern der großen Werke. Die steinernen Mauern schwitzen. Die Spree fließt müde dahin. In Berlin Industriestadt wird nicht hinführend gelächelt. Sonst würde die Volkswirtschaft krank werden. Einer der großen in diesem brütenden und brodelnden Revier in Berlin-Schönefeld: VEB Berliner Metall-Holz- und Halbzeugwerke, abgekürzt BMHW. Jeder Betrieb hier ist wichtig. Dieser ist sehr wichtig. Denn von seiner Arbeit hängt die kontinuierliche Fertigung in Dutzenden Betrieben ab.

Der Puls des geschäftigen Tares ebht hier zu keiner Stunde in den Wochentagen ab — Dreischichtbetrieb! Die Rhythmen des Schaffens halten das Leben im Fluß. Kaum ein Industriestaat von Rang, in dessen Wirtschaftsmetropolen nicht in Gestalt von Maschinen und Industrieanlagen das bekannt wäre, was hier seinen Ausgang nimmt. Die Industrieanlagen der DDR haben Weltgeltung — die jüngste Messe hat das wiederum glänzend bestätigt. Und in Schönefeld werden — um nur ein Beispiel zu erwähnen — die Gesenkspreiße für die gesamte Volkswirtschaft der DDR hergestellt. Die Maschinen, die damit ausgerüstet werden, tragen zur Geltung der DDR auf den Weltmärkten bei. Zeugnisse einer zu Höchstleistungen befähigten Arbeiterklasse. Und auch morgen wird die Entwicklung der DDR von ihrem Abschneiden auf den harten Pisten des Weltmarktes bestimmt. 130 Kisten mit Preißteilen verlassen täglich das Werk. Unter anderem, versteht sich, Empfänger sind die Betriebe der Fahrzeugindustrie, der Maschinen- und Armaturenindustrie, der Schiffbau. Die 70 Arbeiter der Gesenkspreiße kennen ihren Plan, wissen exakt, was von ihnen gefordert wird. Alle 10 Tage

wird Bilanz gezogen. Das Sortiment von rund 1400 Preißteilen muß genau eingehalten werden, denn ein Preißteil kann oft über die Fertigstellung einer ganzen Anlage entscheiden.

AHNLICH ist es in allen BMHW-Bereichen. In allen. Gefertigt wird mit modernen Maschinen. Die wissenschaftlich-technische Revolution hat in den alten Backsteinbauten Einzug gehalten. An den automatischen Anlagen stehen Arbeiter vor Schalttafeln. Sind es Arbeiter? Oder drücken sie nur auf Knöpfe? Wie wirklichlich sind ihre führender Rolle? Haben sie in der wissenschaftlich-technischen Revolution ausgespielt? Treten sie im Zeitalter der Computer, der Heuristik und der Operationsforschung zurück? Sind sie überfordert? Teilt die Intelligenz an ihre Stelle? Fragen über Fragen.

Die Konvergenztheoretiker, die diese Fragen aufwerfen und ihr „Ja“ darauf zu begründen versuchen, sollten sich in Schönefeld mal umsehen. Sie sollten mit den Arbeitern in den sozialistischen Betrieben der BMHW heute nicht mehr der von gestern ist, daß er mit der Entwicklung Schritt hält, dazu lernt, sich qualifiziert, automatische Prozesse beherrscht, bei allen wichtigen Entscheidungsfindungen sein Wort in die Waagschale wirft und dadurch der Entwicklung seinen Stempel aufdrückt.

Und so sieht das in der Praxis aus: Vor einiger Zeit erhielt das Werk halbautomatische Zeichmaschinen aus Karl-Marx-Stadt. Vom Zeichentisch aus gesehen, sah es angeblich an diesem Neuesten des Neuen nichts zu verbessern. Aber

von der Praxis her? Die Vorschläge der Arbeiter halfen den Konstrukteuren, Kinderkrankheiten schnell auszumerken. Mehr noch: Die Automaten wurden besser — sie wurden auf ihrem Gebiet zu in aller Welt begehrten Exportobjekten, weil sie jetzt das Neueste vom Neuen darstellen.

Erich Zimmermann, Ingenieurökonom, berichtet mit davon. Lebhaft, mit seinen Händen seine Worte unterstreichend, erzählt er von der Neuarbeit in der BMHW. Seit 1954 ist er in dem Betrieb. Kaufmann hat er einmal gelernt. Dann den Beruf eines Verformers. Und mit seinem Abendstudium, seinem wachsenden Wissen, wuchs auch die Verantwortung: Seit 14 Jahren ist er für das Neuerwesen, für Erfindungen und Patente in der BMHW verantwortlich. Zwei Zahlen nennt er eingangs, Zahlen, die die Rolle der Arbeiter, der Elementen ihres sozialistischen Betriebes anschaulich widerspiegeln: 40 Prozent der Mitarbeiter des Werkes sind Neuarbeiter, 59 Prozent aller Lehrlinge, junge Arbeiter und Ingenieure bis zum 25. Lebensjahr beteiligen sich 1970 an Neuarbeiten. „Sein Eigentum will jeder mehr — ein verständlicher Wunsch, zu Hause in der Wohnung wie in dem Betrieb, der uns allen gehört. Hier, in diesem Denken liegt die Wurzel für die Tatsache, daß wir den Konvergenztheoretikern widersprechen können. Wenn unser Werk nicht vollkommen wäre — hätte denn dann auch unser Werk Tausende Köpfe, die zugleich auch Leiter sind, die mitbestimmen, mitentscheiden, mitregieren, mitverwalten?“

WORTE ZUM Nachdenken. Und auch die Antwort auf die Frage, wie diese Potenz des Sozialismus, die Schöpferkraft gefördert wird, zeigt und beweist, daß die Rolle der Arbeiter in der wissenschaftlich-technischen Revolution nicht geringer, sondern größer wird: „Neuarbeit darf man nicht dem Selbstläufer überlassen. Wir in-

formieren alle. Werksangehörigen über den Plan Wissenschaft und Technik. Jeder muß wissen, wozum es geht und wo auch er ansetzen kann.“

„Jeder für sich allein?“

Der einzelne kommt allein meist nicht weiter. Pro Kopf der Belegschaft hatten wir 1969 immerhin 2130 Mark Nutzen aus Neuarerschöpfungen. Aus verwirklichten Vorschlägen. Die meisten Neuerungen kommen heute von Kollektiven. Schließlich geht es um Systemlösungen, um ganze Komplexe. Und der einzelne, mag er noch so klug sein, wird da nicht viel ausrichten. Der einzelne nicht, wohl aber das Kollektiv, die „Gemeinschaft.“

„Gelt es jeder einzelne in der Masse unter, kann er sich nicht entfalten, wird er seiner persönlichen Note beraubt, wie es diejenige behaupten, die den Sozialismus hassen und deshalb nicht phantasielos sind, wenn es um Verleumdungen geht? Wie sieht es damit aus?“

Die Praxis in den BMHW gibt auch darauf Antwort. Auch das Geschehen im Strangguß der Aluminium-Drahtarbeiten, was von Offenherziges Metall auf die Gießler rinnt. Die Arbeiter lenken den silbernen Strom im Wechsel in jeweils sechs kleinere Kanäle, die zu den Kokillenmundstücken führen. So vielfach verweigert war der Metallstrom nicht immer. 1951 waren es zwei Ströme, zwei Jahre später waren es vier, und 1957 begannen die Versuche mit dem neuartigen doppelseitigen Strangguß. Oft stand damals Dr. Monzer grübelnd hier, bis die Versuche dann glückten. Und heute sagt er: „Was Sie hier sehen, ist das Ergebnis der Kollektivarbeit.“

Ein Plus für die Verleumder? Im Gegenteil, die Arbeit des Wissenschaftlers, der auf dem Gebiet der Metallurgie bereits promovierte, als die meisten hier an der Anlage einen Guß noch nicht gesehen hatten, wurde ihm nicht aus der Hand genommen. Im Gegenteil. Dr. Monzer gab sie selbst. In die Hände eines Kollektivs, als dessen Teil er sich auch. Praktiker vereinten sich mit Theoretikern, erfahrene Facharbeiter mit der drängenden ungeduldrigen Jugend. Und die Eigenschaften der einzelnen wurden im gemeinsamen Wirken nutzbar — für die Herstellung von Phosphor-Kupfer, die Aufarbeitung von Bleischlacken bis hin zu dem automatisch aufgespulten, genormten Walzdraht.

Die Forierung an jedes Mitglied dieses Kollektivs war groß. Und so

mancher mußte sich dabei auf den Hosenboden setzen, lernen, wenn's auch schmerzt. Aus diesem Kollektiv gingen Meister und Obermeister hervor. Und das Kollektiv löste seine Aufgabe. Das Kollektiv fand im Meinungsstreit die besten Varianten heraus. „Was ist das was zeln, wenn er die Tüchtführung mit dem anderen verliert“, fragt Dr. Monzer. „Was ist unser Leben, wenn man nicht Menschen an seiner Seite weiß, auf die man sich verlassen kann?“

ALLEIN ZWISCHEN 1965 und 1969 stieg die Aluminiumproduktion in den BMHW auf das Dreifache. Auch ein „Erfolg kollektiver Bemühens“, um mit den Worten Dr. Monzer zu sprechen. Kollektive, kameradschaftliche Gemeinschaftsarbeit zwischen Intelligenz und Arbeitern, zu der in den sozialistischen Betrieben der DDR keiner gezwungen wird, — deshalb nicht, weil ein guter Leiter, ein guter Techniker und Ingenieur sie sucht, braucht, organisiert.

In dem BMHW gibt es einen Ehrenpreis: Arbeiterforscher — Horst Riedel trägt ihn beispielsweise. Er arbeitet im Werkzeugbau, ist Spitzenschleifer. Über 200 Neuarerschöpfungen kommen auf sein Konto. 500 000 Mark hat dieser Spezialist seinem Betrieb Nutzen gebracht. Eine halbe Million. Jetzt hat er alle seine Erfahrungen bei der neuartigen Bearbeitung von Waltscheiben für Rippenrohre in einer Arbeit zusammengefaßt, die dem Nachwuchs des Werkes zugute kommen soll. Er schreibt für seine

Kollegen eine Arbeit, die nach dem Urteil von Professoren eine Ingenieurarbeit darstellt. Und solche Riesel gibt es in den BMHW viele. Ideenkonferenzen in den Meisterbereichen, bei denen beraten wird, wie die Technologie modernisiert, die Arbeitsproduktivität gesteigert werden kann, gehören in dem Betrieb zum Alltag wie die Beratungen des Produktionskomitees, wo der Arbeiter gemeinsam mit dem Ingenieur Lösungen sucht. Über Mangel an Arbeit können sich die Neuarbeiter in den BMHW nicht beklagen. Dafür sorgen schon die Leiter, die die Arbeiter in die Entscheidungsfindungen einbeziehen. Und so hat das Werk an der Spree tausend Leiter... Klaus WEISE, DDR-Korrespondent der „Freundschaft“



Sonnenuntergang am Irtysh. Fotostudie: W. Krüger 1

Schnelle Resultate

Für unsere Zeitgenossen und Kokssetzwerker Leser

10.00 — Spielfilm „Durst“, 11.10 — Dokumentarfilm „Mein Name ist Tadschikistan“, 19.00 — Heute im Programm, 19.05 — Stunde der englischen Sprache, 19.25 — Fernsehjournal „Der Arbeiter“, 20.05 — „Kasachisches Fernsehen auf dem Neuland“, 20.20 — „Kasachisches Fernsehen auf dem Neuland“, 21.15 — „Auf Neulandbahnen“, 21.30 — „Auf dem Bildschirm — die Ernte“, 22.15 — Moskau, „Leninsche Universität der Millionen“, Zum Beginn des Lehrjahres im System der marxistisch-leninistischen Schulung, 23.30 — Ballettaufführung von „L. Minkus „Don Quixote“.

Sonnabend, den 26. September

13.00 — Fernsehanachrichten, 13.45 — Für Kinder, Zeichentrickfilm, 14.45 — Konzert, 15.00 — Konzert des Lauenburgerensemble, „Das Schneeglöckchen“, 15.30 — „Gesundheit“, 16.00 — Zeitgenossen, „Kasachisches Fernsehen auf dem Neuland“, 16.30 — Moskau, Konzert des Volksensemble „Adijach“ des Karakaischer-Tscherkessischen autonomen Gebiets, 17.15 — Spielfilm „Die Zwillinge“, 18.35 — „Tagesneuigkeiten“, Rundschau, 18.45 — Für Kinder, „Zeichentrickfilme“, 19.15 — Dokumentarfilm, 20.00 — Sendung aus Leningrad, „Der Horizont“, 21.05 — „Chronik des halben Jahrhunderts“, „Das Jahr 1963, 22.25 — „Auf jedem Kilometer“, Fernsehfilm in vielen Folgen (Bulgarien), XI. Folge, 23.45 — Spielfilm.

Sonntag, den 27. September

12.15 — Fernsehanachrichten, 12.00 — Tag der Maschinenbauer, 14.45 — Spielfilm „Neue Abenteuer der Unergründbaren“, 16.05 — Dokumentarfilm „Tschernomor verurteilt“, 16.25 — „In der Welt der Kunst“, 17.00 — „Musikalischer Kiosk“, 17.30 — Für die Soldaten der Sowjetarmee und Angehörige der Kriegsmarine, 18.00 — Hokey, „Chimik“ (Woskresensk) — „Dynamo“ (Moskau), 20.15 — „Für die Schaffenden des Landes“, 20.45 — Konzert, 21.05 — „Klub der Filmreisenden“, 22.00 — Fernsehjournal „Spättruppenunternehmen“, 22.30 — „Auf jedem Kilometer“, Fernsehfilm in vielen Folgen (Bulgarien), XII. Folge, 24.00 — Film-Kouzert.

Montag, den 28. September

19.00 — Heute im Programm, Sendungen in kasachischer Sprache, 19.05 — „Auf Neulandbahnen“ — Informationsprogramm, 19.35 — Rundschau, „Sowjetkasachstan“, Nr. 21, 19.45 — Internationale Rundschau, Sendungen in russischer Sprache, 20.00 — Fernsehjournal „Gesundheit“, 20.20 — „Kasachisches Fernsehen auf dem Neuland“, 20.50 — Kurzsport, 21.25 — „Auf Neulandbahnen“ — Informationsprogramm, 22.00 — Moskau.

Redaktionskollegium



UNSER BILD: Die Apparatefahrerin Tatjana Antonowa mit der Baumwollzellole.

Neues aus Wissenschaft und Technik

Piezoindikator zur Erschürfung des Meeresgrundes

Dieses Gerät erinnert an eine „Seeschildkröte“, wie sie von Illustratoren in Kindermärchen dargestellt wird. Es ist 800 Meter lang und beherrscht hocheffiziente Apparatur zur Entdeckung von Erdöl, Gas und anderen Bodenschätzen auf dem Meeresgrund. Das Gerät heißt piezoseismographischer Indikator und kann in jeglicher Tiefe (angefangen mit 5 Meter) nach der Methode reflektierter und gebrochener Wellen sogar während der Fahrt des Schiffes nach Boden-

fund bei Erforschung des Schelfrandes Bulgariens, der DDR, Polens, Kubas, der VAR, Indiens erfolgreiche Anwendung. Diese Länder schürften nach Erdöl und Gas. In einem Labor des Unjansforschungsanstalts für maritime Geologie wurde jetzt mit der Entwicklung neuer Typs von piezoseismographischen Indikatoren begonnen, dabei sollen die Störungen, von mehrmaligen Wellenreflexion hervorgerufen, beseitigt und eine grobe Genauigkeit der während des seismischen Schürferfahrens gewonnenen Daten gewährleistet werden. Die neuen Geräte sollen in diesem Jahr bei weiterer Erforschung des Schwarzmeereschelfes eingesetzt werden. (APN)



KOMI-ASSR. Die Mitarbeiter des Peltorschaber Forschungsinstituts in der Stadt Workuta haben viel geleistet für die Schaffung des mechanisierten Ausbaus, der beim Verhau mächtiger flachläufiger Kohlenflöze und zur Einbürgerung in den Gruben rationaler Entgasungsschemas ausgenutzt wird. Die Lösung dieser, sowie vieler anderer Probleme zeitigt positive Früchte in den Unternehmen des Kohlenbeckens. Der ökonomische Nutzeffekt von der Einführung der Empfehlungen des Instituts in der Produktion beträgt alljährlich über 400 Millionen Rubel.

Die Gelehrten nutzen in ihrer Arbeit breit die Elektronentechnik aus.

UNSER BILD: An der Elektronenrechnemaschine „Promin“ sehen sie die Maschinenführerin Tatjana Rodionowa und den ältesten wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts Iwan Farletow.

Foto: S. Gubskij (TASS)

Die Flamme reinigt die Luft

Bei der Erdölverarbeitung bleiben schädliche organische Begleitstoffe — flüssige Mischungen und Gase — zurück. Damit sie nicht in die Atmosphäre gelangen, müssen sie restlos verbrannt werden. Ein neues Verfahren für die Luftreinigung in den Betrieben wurde von Mitarbeitern des Kiewer Forschungs- und Projektierungsinstituts der erdölverarbeitenden und petrochemischen Industrie entwickelt. In eine Kammer, in die gleichzeitig schädliche Gase getrieben werden, wird durch einen starken Luftstrom Feuer geblasen. Die Kammer ist mit feuerfestem Stein verkleidet. Die schädlichen Begleitstoffe verbrennen dort restlos. Bei diesem Verfahren sind sowohl Vorflutierung als auch Anwärmung des Gemischs überflüssig. Das Verfahren wurde bereits in sechs größeren Betrieben der Sowjetunion eingebürgert. (APN)

Atlas des estnischen Klimas

Die Ostsee samt anliegenden Bezirken wird nicht umsonst eine Wetterkübel genannt. Eben dort vollziehen sich wichtige witterbildende Prozesse. Das taunische Ostseewetter hat seinen „Niederschlag“ in vielen volkswirtschaftlichen Redensarten und Volksliedern gefunden, neuerdings aber auch in dem „Klimaatlas der Estnischen SSR“, einem Werk der Tallinner Wetterwarte der Verwaltung des Hydrometeorologischen Dienstes der Republik, dem die Ergebnisse mehrjähriger Beobachtungen bei 54 Wetterwarten Estlands zugrunde gelegt worden sind und das nahezu 200 farbige Karten und Tabellen enthält, die Aufschluß über Witterungserscheinungen zu jeder Jahreszeit und in jedem Monat geben. So einen Klimaatlas werden Agronomen und Projektanten, Piloten und Fischer, Bau- und Straßenaufbauarbeiter sowie Angehörige vieler anderer Berufe gerade gut gebrauchen können. (APN)

UNSERE ANSCHRIFT: Казакская ССР г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE Chfredaktur — 2-19-09, Stellv. Chfr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72